

Unterscheide die biblischen Zeitalter!

Mit der Bibel hat man schon viel bewiesen. Die Inquisitoren des Mittelalters rechtfertigten ihre Ketzerverbrennungen mit Bibelsprüchen. Andere Gläubige beweisen ebenfalls mit der Bibel, dass den Christen am Samstag das Arbeiten verboten sei. Der Gründer einer neuen Kirche rechtfertigte seine Vielweiberei auch mit Bibelzitat. Schließlich wollen viele Gläubige mit dem biblischen Bericht vom Schächer am Kreuz beweisen, der Mensch könne auch ohne Taufe Christ werden. Wie kommt es, dass diese Auslegungen, obwohl sie mit Bibelzitat aus dem Alten Testament untermauert werden, der Lehre Christi widersprechen? Weil ein wesentlicher Grundsatz rechter Schriftauslegung mißachtet wurde, nämlich die Unterscheidung der verschiedenen Zeitalter in der Offenbarungsgeschichte Gottes. Diese Unterscheidung ist nicht nur für rechte Schrifterkenntnis notwendig, sondern läßt uns aus Gottes Wort erkennen, was für uns heute bindend ist.

Als einfachster Maßstab bietet sich das Mosaische Gesetz an. Diese, auch der Schrift bekannte Einteilung unterscheidet zwischen der Zeit *vor*, *während* und *nach* dem Gesetz (Röm. 5,13-14; Gal. 3,23-27).

Von Adam bis Moses erstreckt sich das Zeitalter vor dem Gesetz. In dieser Zeit redete Gott mit erwählten Einzelpersonen, den sogenannten Erzvätern. Sie waren zugleich die Vermittler des göttlichen Willens, Priester und Führer der Sippe. Schon in dieser Zeit hören wir von Bündnissen zwischen Gott und den Menschen. Es handelt sich um Abkommen, Verträge, wobei natürlich Gott der Tonangebende ist. Weil diese Bündnisse hauptsächlich eine Willenserklärung Gottes an die betreffenden Menschen darstellen, werden sie als "Testamente" oder "Verfügungen" bezeichnet. Uns allen sind die Begriffe "Altes und Neues Testament" geläufig. Die wichtigsten Bündnisse im Zeitalter der Erzväter sind die mit Adam (1. Mose 1,28.29; 2,16.17), Noah (1. Mose 6,13-22; 9,8-17) und Abraham (1. Mose 12,1-3; 17,9-14). Im 5. Buch Mose wird uns berichtet, dass diese Epoche mit der Gesetzgebung am Sinai endete.

Von Mose bis Christus (oder vom Sinai bis Golgatha) erstreckt sich das Zeitalter *während* des Gesetzes. In dieser Zeit redete Gott zum Volk Israel durch Seine besonders Beauftragten. Für das jüdische Bundesvolk stellten "Mose und die Propheten" die Willensoffenbarung Gottes dar. Wer sie nicht hörte, verachtete nicht Menschen, sondern Gott. Dies wird deutlich von Christus, in der Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus (Luk. 16,29-31), bestätigt.

Während dieser Zeit wickelte sich der Gottesdienst auf nationaler Ebene ab. Der Stamm Levi war für das ganze Volk zum Priesterdienst ausersehen. Die Stiftshütte, und später der Tempel, waren das Nationalheiligtum, in dem sich der Gottesdienst vollzog. Liest man die Berichte über die Bundesschließung am Sinai, so wird ganz deutlich, dass das Gesetz ausschließlich für das Volk Israel bestimmt war (5. Mose 5,1; 2. Mose 20). Jeder Israelit wurde mit seiner Geburt Glied des Bundesvolkes, und das Gesetz Mose war für ihn bindend. Wir haben es hier mit einer Volksreligion zu tun, in der das Verhältnis des Menschen zu Gott und zu seinen Volksgenossen bis ins kleinste geregelt war. Gleichzeitig war das Gesetz Mose ein "Erzieher auf Christus". Als dann Christus kam, fand das Gesetz seine Erfüllung. Der Christ ist dem Gesetz abgestorben, nicht mehr unter dem Gesetz, weil Christus es ans Kreuz geheftet hat (Eph. 2,14; Gal. 3,24.25; 4,21; Kol. 2,14; Röm. 7,1ff; 10,4; Heb. 8,6ff). Als unser Herr am Kreuz das Blut des Neuen Bundes vergoß und Sein Leben gab, zerriß der Vorhang im Tempel. Durch Ihn war der Weg zu Gott für die Menschen aller Nationen frei geworden.

Von der Gründung der Gemeinde zu Pfingsten bis zur Wiederkunft Christi erstreckt sich das Zeitalter *nach* dem Gesetz. Weil in Christus den Menschen die vollkommenste und letzte Offenbarung Gottes zuteil wurde, bezeichnet die Schrift diese Epoche mit Begriffen wie "die letzten Tage", "die letzten Zeiten", "Ende der Welt" (Heb. 1,2; 9,26; 1. Kor. 10,11; 1. Pet. 1,20). In diesem Zeitalter redet Gott zu Seinem Volk durch Christus. Seine Offenbarung ist uns von Seinen Aposteln und Propheten des Neuen Bundes durch den Heiligen Geist im Neuen Testament "ein- für allemal" übergeben worden (Eph. 2,20-22; Jud. 3). Uns steht es nicht zu, von dieser abgeschlossenen Willenserklärung etwas abzustreichen oder hinzuzufügen (Gal. 3,15), auch nicht Teile des Gesetzes - es sei denn, dass sie ausdrücklich in den Neuen Bund übernommen wurden. Für den Christen ist deshalb nicht das Gesetz Mose bindend, sondern das "Gesetz Christi" (1. Kor. 9,21; Gal. 6,2). Nach diesem

Gesetz werden wir auch am Jüngsten Tag gerichtet werden (Joh. 1,17; 12,48). Dies bedeutet keineswegs, dass das Alte Testament für den Christen keine Bedeutung mehr hätte - im Gegenteil: "Solches widerfuhr *jenen* zum Vorbild", schreibt der Apostel Paulus, "es ist aber geschrieben *uns* zur Warnung" (1. Kor 10,11).

Die Anbetung Gottes im Neuen Bund ist nicht an bestimmte Heiligtümer oder eine bestimmte Priesterschaft gebunden, sondern sie geschieht auf geistlicher Ebene. Jeder Christ ist Priester und kann direkt durch Jesus zu Gott kommen (Joh. 4,23.24; 1. Pet. 2,5.9; 1. Tim 2,5.6). Über die Zugehörigkeit zum Neuen Bund entscheidet nicht mehr blutsmäßige Abstammung, sondern die Wiedergeburt aus Wasser und Geist (Joh. 1,12.13; 3, 5) Die Aufnahme in diesen Bund erfolgt nicht im Alter der Unmündigkeit, wie unter dem Gesetz, sondern sie setzt das persönliche Erkennen Christi voraus, den man im Glaubensgehorsam in der Taufe anzieht (Heb. 8; Gal. 3,23.27). Diese Taufe des bußfertigen Gläubigen ist "der Bund eines guten Gewissens mit Gott Kraft der Auferstehung Jesu Christi" (1. Pet. 3,21).

Wem die Unterscheidung der Zeitalter der Bibel klar wurde, der kann sehr leicht erkennen, wie unmöglich es ist, mit alttestamentlichen Schriftstellen Handlungen zu rechtfertigen, die man im Namen Jesu vollzieht.

Nach den Aussagen des Neuen Testaments ist die Ketzerverbrennung ein grober Verstoß wider den Geist des Evangeliums Christi (Röm. 16,17; 2. Joh. 9,11; Matth. 5,44). Über die Sabbatheiligung soll sich der Christ kein Gewissen machen lassen, wie Paulus in Kolosser 2, 16 ausdrücklich feststellt. Die ersten Christen versammelten sich am ersten Tage der Woche, den sie auch "Herrentag" nannten. An diesem Tag - unserem Sonntag - feierten sie das Mahl des Herrn (Apg. 20,7; Offb. 1,10; 1. Kor. 11,20ff). Christus bezeugt die Einehe ausdrücklich als die göttliche Ordnung und erklärt sie für Seine Jünger als verbindlich (Matth. 19,10).

Der Einspruch mit dem Schächer am Kreuz als Einwand gegen die Heilsnotwendigkeit der Taufe wird gegenstandslos wenn wir bedenken, dass dieser Mann noch unter dem Alten Bund lebte und der Taufbefehl Christi erst nach der Auferstehung Christi gegeben wurde. Wenn Christus während Seines Wirkens auf Erden einem Menschen die Vergebung der Sünden direkt zusprach, rechtfertigt dies keineswegs, dass wir die nach Pfingsten geltende Heilsordnung von Glaube, Buße, Bekenntnis, Taufe und Geistesempfang als nicht bindend erklären. Laßt uns klar erkennen, dass wir heute unter dem Neuen Bund leben und somit das Gesetz Christi, unter dem sich auch Paulus wußte, allein für uns bindend ist. Nur so beherzigen wir die Worte unseres Herrn, der uns davor warnt, von einem neuen Kleid ein Stück abzureißen, um es auf ein altes Kleid zu setzen oder neuen Wein in alte Schläuche zu füllen. Der Herr bewahre uns davor, zu denen zu gehören, die da sprechen: "Der alte ist milder" (Luk. 5,36-39).